

Stellungnahme von Bischof Dr. Diethardt Roth zur »Jugendweihe«

Liebe Schwestern und Brüder,

laut Titelseitenmeldung der F.A.Z. vom 4. Februar 1999 wollen die Verbände der »*Interessenvereinigung für humanistische Jugendarbeit und Jugendweihe e.V.*« in diesem Jahr 100 000 Jugendliche in Ostdeutschland auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben begleiten. Weiter heißt es in dieser Meldung, daß sich an Konfirmation und Kommunion lediglich 30 000 Personen beteiligen. Achtzig Prozent der ostdeutschen Jugendlichen seien ohnehin konfessionslos. Allerdings ist die Jugendweihe keinesfalls nur ein ostdeutsches Spezifikum. Auch in den westlichen Bundesländern nehmen jedes Jahr einige hundert Jugendliche an den humanistischen Jugendfeiern teil.

Diese Angaben sind für uns Christen erschütternd. Denn hinter diesen Zahlen steht nichts weniger als das Heil bzw. das *Unheil* vieler Seelen in unserem Land. Das »Phänomen Jugendweihe« kann uns deshalb keine Ruhe lassen. Es ist darum dringend notwendig, daß wir uns in solider Weise Gedanken machen über die historischen Hintergründe (I), über die gegenwärtige Lage (II), über die christliche Sicht (III) und über unseren kirchlichen Umgang (IV) hinsichtlich dieses »Phänomens Jugendweihe«.

I: Zu den historischen Hintergründen der Jugendweihe

Jugendweihen sind keinesfalls eine Erfindung des SED-Regimes der DDR. Die Jugendweihe ist vielmehr bereits im 19. Jahrhundert als Fest des freireligiösen Bürgertums im Deutschen Reich (nur hier!) entstanden. Sie trägt deutliche Spuren der Aufklärung des 18. Jahrhunderts, die Religion im wesentlichen auf Moral reduzierte. Sowohl in Teilen der deutschen Arbeiterbewegung als auch in national-orientierten Kreisen wurde die Jugendweihe dann übernommen. Daher erklärt sich, daß die damaligen Jugendlichen entweder »dem Arbeitsvolke« oder aber dem »germanischen Blute« geweiht wurden, je nachdem, ob sie an einer »linken« oder an einer »rechten« Jugendweihe teilnahmen. – Unter den Nazis wurde die Jugendweihe immer mehr eine Sache der Hitlerjugend. Sie wurde mit der »Schulentlaßfeier«, also dem Abschluß der Volksschule, verknüpft. Kernpunkt war das abzuleistende Gelöbnis. Dabei etablierten sich verschiedene Gelöbnisformeln, u.a. diese: »stets nur für den Führer zu kämpfen und zu marschieren«. – In der DDR wurde die Jugendweihe 1954 eingeführt. Ein wesentliches Motiv bestand darin, daß Anfang der 50er Jahre die »Jungen Gemeinden« der evangelischen Kirche überaus lebendig waren. Bis zu sechzig Prozent der damaligen Oberschüler hatten solche kirchlichen Bindungen. Die Einführung der Jugendweihe durch die SED kann in ihrem Kern also nur als eine gezielte Kampfansage gegen die Konfirmation und die kirchliche Einbindung Jugendlicher verstanden werden. Diese sozialistisch-installierte Feier hatte während der Geschichte der DDR dann eine beachtliche »Erfolgsbilanz« für sich zu verbuchen: Nahmen 1955 noch weniger als zwanzig Prozent der 13 und 14 Jahre alten Jugendlichen an den Jugendweihen teil, so waren es 1989 über neunzig Prozent!

Jede »Weihe« ist nun eine religiöse Handlung. Jede »Weihe«, sofern denn wirklich »geweiht« wird, verlangt einen erklärenden, zuordnenden Dativ. So ging zu DDR-Zeiten den Jugendweihen eine wochenlange ideologische Indoktrinierung in sog. Jugendstunden voraus. Höhepunkt war dann die Feier: Nach einer Festansprache hatten die Jugendlichen ihr Gelöbnis zum Eintreten für die sozialistische Deutsche Demokratische Republik, dem Arbeiter- und Bauernstaat, und der Freundschaft zur Sowjetunion abzulegen. Dieses wurde besiegelt mit den Worten: »Ja, das geloben wir!«

Auf keinen Fall verschwiegen und immer wieder in Erinnerung gerufen werden muß, daß diese sozialistischen Jugendweihen in der DDR keinesfalls immer der Freiwilligkeit anheimgestellt waren. Viele Lehrer hatten die Jugendlichen und ihre Eltern zur Jugendweihe regelrecht gezwungen, »widerspenstige« Eltern versuchten sie durch Hausbesuche mit undemokratisch-repressiven Methoden zu überreden. – Ehemaligen Verweigerern der Jugendweihe, die sich stattdessen ganz bewußt konfirmieren ließen und dadurch oftmals erhebliche berufliche Einschränkungen in Kauf nahmen, muß der heutige »freiwillige« Trend zur Jugendweihe wohl wie ein blanker Hohn vorkommen.

II: Zur gegenwärtigen Lage

In der Gegenwart ist tatsächlich ein ungeahnter »Boom« der Jugendweihe in den ostdeutschen Bundesländern zu verzeichnen. Bezeichnend ist, daß auf ein Gelöbnis bei den Feiern nunmehr verzichtet wird. Auch wird eine Teilnahme an vorbereitenden Veranstaltungen nicht mehr eingefordert. Sofern diese denn stattfinden, wird auf moralische »Allgemeinplätze« abgehoben. So werden auf Wochenendcamps den Jugendlichen die Maximen *multikulturell*, *gewaltfrei* und *antirassistisch* vermittelt. 1995 stand bezeichnenderweise auf der Rückseite der sogenannten Urkunden des Jugendwerkes in Cottbus: »*Edel sei der Mensch, hilfreich und gut – Johann Wolfgang Goethe*«. In Frankfurt/Oder wurde den Jugendlichen zugerufen: »*Jeder Fortschritt ist ein Wagstück, und nur durch Wagen kommt man entschieden vorwärts. / Zukunft ist wie ein unbearbeiteter Marmorblock. Welche Gestalt er annehmen wird, liegt allein in Deinen Händen ... Vergeß nie: Nach Wahrheit forschen, Schönheit lieben, Gutes wollen, das Rechte tun – das ist die Bestimmung des Menschen*.« In politischer Hinsicht wird sich dann ausschließlich mit der »faschistischen Vergangenheit« auseinandergesetzt. Bezeichnend ist ebenfalls, daß nirgendwo Themen zur Sprache kommen, die sich kritisch mit der DDR- und der Stasi-Vergangenheit auseinandersetzen. Bezeichnend ist schließlich auch, daß ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis zwischen den Festrednern und Jugendlichen nicht aufgebaut wird. Noch nicht einmal von einer gegenseitigen persönlichen Kenntnis kann geredet werden. In absoluter Regelmäßigkeit wird jedoch eine Teilnahmegebühr verlangt. Jugendweihen werden auch zunehmend kommerziell von allen möglichen Interessengruppen genutzt. Kleider- und Kosmetikvorführungen gehören mittlerweile ebenso dazu wie Werbeveranstaltungen der Bundeswehr für den Beruf des Unteroffiziers. Nicht zu vergessen die obligatorisch ausgehändigten Urkunden und Bücher – heute freilich nicht mehr das Buch »Vom Sinn des Lebens« mit einem Vorwort von Erich Honecker, sondern Titel wie »Die Wunder der Erde« oder ein »Bildatlas Brandenburg«.

Nicht übersehen werden darf, daß es auch in den westlichen Bundesländern seit vielen Jahren die Jugendweihe gibt. Als eine »Metropole« ist Hamburg zu nennen. Seit 1890 praktizieren bürgerliche Atheisten in der Elbstadt die Jugendweihe. Es existiert heute eine »*Arbeitsgemeinschaft Jugendweihe Groß-Hamburg*«. Man wende sich »an nicht kirchlich gebundene Jugendliche ab 14 Jahren, die für sich einen Standpunkt suchen im Prozeß des Hineinwachsens in die Erwachsenenwelt.« Im wöchentlichen Vorbereitungsunterricht sollen dabei ein »wissenschaftliches Weltbild« sowie »ethische Werte« vermittelt werden. Kennzeichnend ist die strikte Ablehnung jedweder Religion und Kirche. – 1993 wurde in Berlin der bundesweit tätige »*Humanistische Verband Deutschlands. Interessenorganisation Konfessionsloser*« gegründet. Dieser Verband geht ebenfalls auf freidenkerische Gruppen zurück. Sie veranstalteten in West-Berlin Jugendweihen, an denen in den 70er Jahren jährlich um die 600 Jugendliche teilnahmen. Heute werden die sogenannten und oftmals so geschriebenen JugendFEIERn veranstaltet.

Als Bestandsaufnahme zur gegenwärtigen Lage bleibt festzuhalten: Die Teilnehmerzahlen an den westdeutschen Jugendfeiern sind im Vergleich zu den Jugendweihen Ostdeutschlands relativ gering. Doch

wo im Westen die Jugendfeiern stattfinden, wird das atheistische Profil deutlich stärker herausgestellt als bei den ostdeutschen Jugendweihen.

III: Das Phänomen der Jugendweihe aus christlicher Sicht

Jugendweihe ist Religion ohne Kirche, ohne Christentum, mit erschreckend steigender Tendenz. Vermittelt wird dabei, man soll das Gute tun, das Böse lassen. Reste von Albert Schweitzer finden in den Festansprachen Erwähnung, manchmal wird auch Mutter Theresa genannt, aber immer als ferne Ideale aus fernen Gefilden, »zum Glück« ein bißchen weit weg. Die vermittelten Maximen *multikulturell*, *gewaltfrei* und *antirassistisch* sind gewiß hohe Werte, niemand will das bestreiten. Doch wird genau an dieser Stelle deutlich, daß sich diese Maximen auf einen bloßen Moralismus reduzieren. Nur ist eines ganz sicher: Moralismus ohne solides religiöses Fundament bleibt immer sehr blaß, unverbindlich und auch leicht mißbrauchbar. Auf den Fahnen, wo ein solcher Moralismus heute das Schlagwort »antirassistisch« schreibt, können morgen durch einen veränderten gesellschaftlichen Einfluß schon ganz andere Schlagwörter stehen.

Die religiöse, theologisch zu beschreibende Wirklichkeit ist allerdings weit mehr als das freundliche Reich der Tugenden und Pflichten. Vielmehr ist sowohl das Böse als auch das Gute eine abgründige Wirklichkeit, die den Bereich des Verhaltens weit übersteigt und in der es demnach auch nicht mehr nur um Moralismus geht, sondern um abgöttische Mächte oder die einzigartige Macht Gottes.

Es sei daran erinnert, daß der Dekalog eben nicht nur aus den Geboten vier bis zehn besteht. Die Gebote eins bis drei stehen ihnen voran, sie sagen Grundsätzliches zum Gottesverhältnis. Erst wenn dieses zur Basis des mitmenschlichen und auch kirchlichen Handelns wird, braucht es keinen unverbindlichen Moralismus mehr zu geben, von dem kaum jemand etwas haben dürfte. Dann kommt es vielmehr zu einer soliden christlichen Ethik.

IV: Wie sollen wir als Kirche nun umgehen mit der Jugendweihe?

Man kann natürlich psychologisch über die Ursachen der Wiederbelebung der Jugendweihe in den östlichen Bundesländern spekulieren: Ein Stückchen Kontinuitäts- und damit auch Identitäts- und Heimatsuche spiegelt sich hier gewiß wider. Aus dieser Beobachtung wird dann nicht selten folgende Konsequenz gezogen: Das Phänomen Jugendweihe sei unter der Kategorie »Ostalgie« zu verbuchen und einfach »auszusitzen«. Irgendwann stirbt die SED-geprägte Generation sowieso aus und mit ihr dann auch die Jugendweihe. – Doch diese Meinung halte ich für falsch. Denn es geht doch um die Hunderttausende Jugendlichen, die sich jetzt »weihen« lassen. Sie und ihre Eltern zeigen damit deutlich, daß sie sehr wohl auf einer Art Sinnsuche sind.

Einen besonderen Weg gehen neuerdings die Katholische Kirche und die Evangelischen Landeskirchen in Ostdeutschland. Sie bieten für die entkirchlichten Jugendlichen eigene »Jugendfeiern« an. Hierbei wird christliches Gedankengut zwar aufgenommen, die »Jugendfeiern« werden aber deutlich von der Kommunion bzw. Konfirmation unterschieden, da ein echtes Bekenntnis zu Gott schlechterdings nicht stattfindet. Unverbindlichkeit ist somit auch hier die Maxime.

Ich halte diesen Weg nicht für geeignet. Solche »Jugendfeiern« sind letztlich Kompromißveranstaltungen. Warum aber sein Licht unter den Scheffel stellen? Warum unsere anvertrauten Pfunde vergraben, wenn wir damit wuchern können? Ich halte es deshalb für viel sinnvoller, eine offensive Werbung für unsere Konfirmation zu starten. Denn wir haben in unserer Kirche weithin einen guten Konfirmandenunterricht zu bieten. Ein Unterricht, der den Jugendlichen eine solide Grundorientierung über den christlichen Glauben vermittelt und sie zum Bekenntnis zum dreieinigen Gott führt.

Ich möchte daher zu einer »offensiven« Werbekampagne für unsere Konfirmation ermuntern. Man könnte hierfür z.B. vor Beginn eines neuen Konfirmandenkurses Kleinanzeigen in den Lokalblättern veröffentlichen. Dabei sollte folgendes bedacht werden:

- ◆ Es sollte deutlich werden, daß Konfirmation als bessere Alternative zur Jugendweihe gesehen wird.
- ◆ Es sollte deutlich sein, daß der Konfirmation ein vorbereitender Unterricht vorausgeht, in dem die Kernwahrheiten des Christentums vermittelt werden.
- ◆ Als Adressant sollte Name und Anschrift des Pfarrers angegeben sein, sowie unsere Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche.
- ◆ Folgendermaßen könnte eine solche Kleinanzeige aussehen:

Jugendweihe ist uns zu flach –

Konfirmation hat Tiefgang!

Wir halten nichts vom Muff der Jugendweihe,
wir setzen auf das Leben mit Christus!

Wir bieten: Zweijährigen, kostenlosen Unterricht, in dem die Jugendlichen mit den soliden Säulen des Christentums vertraut gemacht werden.

Anfragen bei Pfarrer ... Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche

Eine solche Kampagne ist mehr als ein bloßes Stillschweigen hinsichtlich der Jugendweihen. Es sollten freilich keine falschen Hoffnungen geschürt werden, daß hiermit nun etwa wie durch ein Zaubermittel die entkirchlichten Jugendlichen und Eltern ihren Weg in die Kirche in Scharen zurückfinden. Die Erfolgsaussichten sollten von vornherein nüchtern kalkuliert werden: Es kann sich voraussichtlich nur um Einzelfälle handeln, aber auch dafür lohnt sich immer ein hoher Aufwand. Wenn es tatsächlich zu solchen Einzelfällen käme, nämlich daß entkirchlichte Jugendliche Interesse zeigen, am Konfirmandenunterricht teilzunehmen, dann ist gleichzeitig auch der Gefahr eines exklusiven Inseldaseins heutiger Verkündigung in gewisser Weise ein Riegel vorgeschoben. Ich zumindest sehe keine Gefahren, sondern Chancen darin, wenn entkirchlichte Jugendliche am Konfirmandenunterricht teilnehmen.

Ich möchte zum Schluß an den Ausspruch erinnern, den der damalige Chef der Staatssicherheit, Erich Mielke, gesagt haben soll, als der scheinbar unerschütterlich sichere Staatsapparat der DDR durch die »Kerzenrevolution« im Jahr 1989 zusammenbrach: »Mit allem hat die DDR gerechnet, nur nicht mit Gebeten und Gesängen.« – Hier hatte Mielke ausnahmsweise einmal recht. Laßt uns bei all diesen Überlegungen deshalb auf Gebete und Gesänge setzen. Laßt uns geprägt sein und prägen durch SEIN Wort:

Gott, unser Heiland will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich gegeben hat für alle zur Erlösung, daß dies zu seiner Zeit gepredigt werde. (1Tim 2,3-6).

Dr. Diethardt Roth, Bischof